

Quelle: <http://www.naturtipps.com>

UMG Umweltbüro Grabher

Meinradgasse 3
A-6900 Bregenz
Austria

T +43 (0)5574 65564
F +43 (0)5574 655644
office@umg.at
www.umg.at

Raubtier Katze

- Alle Katzen jagen – egal wie gut sie gefüttert werden. Hauskatzen spielen oft mit ihren Beutetieren und töten sie nicht sofort durch einen Nackenbiss. Bei Wildkatzen tritt dieses Verhalten nur in sehr seltenen Ausnahmefällen auf.
- Der Mensch bestimmt die Hauskatzendichte. Durch die Fütterung wird der natürliche Regelmechanismus zwischen Räuber und Beute ausgeschaltet. Im Siedlungsraum kann die Zahl der Katzen ein Vielfaches der natürlichen Räuberichte betragen. In Großbritannien umfasst der Hauskatzenbestand geschätzte 9 Millionen Tiere, das sind 38mal mehr Katzen als Füchse. Auch in Deutschland wird der Bestand an Hauskatzen auf nahezu acht Millionen geschätzt.
- Zu den Beutetieren der Katze zählen vor allem Kleinsäuger und Vögel. Ihr Beutespektrum reicht aber von Großinsekten, beispielsweise Libellen oder Heuschrecken, über Amphibien bis hin zu Reptilien. Selbst Goldfische im Gartenteich sind vor manchen Katzen nicht sicher. Es gibt regelrechte Spezialisten, die beispielsweise vor allem Blindschleichen oder Wasserfrösche fangen.
- Auch wenn viele Katzen nur unregelmäßig Wildtiere erbeuten, ist allein aufgrund der enormen Zahl dieser Räuber mit großen Verlusten unter Wildtieren zu rechnen. In Großbritannien wurden Fragebögen an über 600 Haushalte verteilt, in denen die Beutetiere festgehalten wurden, in denen die Beutetiere festgehalten wurden, die von fast tausend Katzen nach Hause gebracht wurden. Insgesamt wurden im Zeitraum von April bis August über 14000 Kleintiere gezählt. Bei neun Millionen

nach oben

Katzen entspricht dies hochgerechnet für ganz Großbritannien etwa 92 Millionen Beutetieren, darunter 57 Millionen Kleinsäuger, 29 Millionen Vögel und fünf Millionen Amphibien und Reptilien. Dabei nicht einmal berücksichtigt sind unterwegs gefressene oder liegen gelassene Beutetiere. Und eine aktuelle Untersuchung aus den Vereinigten Staaten ergab, dass freilebende Katzen bis zu 3,7 Milliarden Vögel und bis zu 20,7 Milliarden Säugetiere jährlich töten und damit möglicherweise den größten Gefährdungsfaktor für diese Gruppen darstellen.

- Auf Inseln haben eingeschleppte Hauskatzen manche Tierarten ausgerottet. Betroffen sind vor allem am Boden brütende Vogelarten - wie zB der flugunfähige Stephenschlüpfer, der Ende des 19. Jahrhunderts durch durch eingeführte Katzen auf der neuseeländischen Insel Stephens Island ausgestorben ist.
- In Mitteleuropa erbeuten Katzen meist häufige Arten wie junge Meisen, Amseln und Spatzen kurz nach dem Flüggewerden. Großräumig betrachtet sind diese Vogelarten durch Katzen sicherlich nicht bedroht. Schwerwiegender ist die Zerstörung der Lebensräume. Dennoch können Katzen zumindest lokal zum Verschwinden von Tierarten beitragen. So haben beispielsweise Zauneidechsen bei hoher Katzendichte kaum eine Chance. Besonders kritisch ist, wenn Katzen in ökologisch sensiblen Lebensräumen am Siedlungsrand auf Jagd gehen und zB die Bestände von Feldlerchen dezimieren. Selbst junge Wachtelkönige wurden schon Opfer von Hauskatzen.

Was tun?

- Eine Katze sollte nur anschaffen, wer genügend Zeit hat und Platz bieten kann.
- Katzen sollten kastriert und sterilisiert werden, um einer unkontrollierten Vermehrung vorzubeugen.
- Niemals Katzen aussetzen; dies ist auch aus Gründen des Tierschutzes abzulehnen.
- Es hilft wenig, die Katze in der Nacht nicht ins Freie zu lassen – dadurch verschiebt sich lediglich das Beutespektrum. Nur dauerhaft eingesperrte Katzen lassen sich vom Jagen abhalten. Zumindest kann in Betracht gezogen werden, Katzen während besonders sensibler Phasen, beispielsweise in der späten

Brutzeit, für einige Zeit nicht nach draußen zu lassen.

- Ein Glöckchen um den Hals der Katze reduziert die Zahl erfolgreicher Beutezüge nicht zwangsläufig. Viele Katzen sind auch mit Glöckchen sehr gute Jäger. Zudem ist nicht bekannt, welche Auswirkungen das permanente Klingeln auf die sensiblen Katzenohren hat.
- Einmal von Katzen erbeutete Tiere haben nur eine geringe Überlebenschance, auch wenn sie äußerlich unverletzt sind. Die Überlebensrate bei Eichhörnchen und Nagern beträgt etwa 20 % und sinkt auf nahezu Null bei erbeuteten Vögeln. Es ist also meist zwecklos, noch lebende Beutetiere freizulassen.
- Wichtig sind naturnahe und strukturreiche Gärten mit zahlreichen katzensicheren Versteck- und Brutmöglichkeiten für verschiedenste Wildtiere.
 - => Vogelfutterstellen für den Winter oder Vogeltränken sind an möglichst übersichtlichen Standorten anzubringen, eventuell freihängend oder auf einem 1,5m hohen glatten Pfosten.
 - => Nisthilfen müssen katzensicher montiert werden, zB freihängend auf äußeren Ästen. Nistkästen sollten steile und glatte Dächer aufweisen, auf denen Katzen keinen Halt finden.
 - => Vogelnistplätze sind zu schützen. Eine Manschette aus Blech, Plastik oder ein Stachelring aus Draht um den Stamm erschwert das Hochklettern.
 - => Gartenteiche und Reptilienlebensräume im Garten sind nur schwer zu schützen. Von Trockenmauern können Katzen durch ein nicht zu weitmaschiges Gitter ferngehalten werden, das in einer Entfernung von 5 bis 10 cm aufgespannt wird. Auch elektrisch geladene Gitterzäune, wie sie für Schafe verwendet werden, halten Katzen ab. Weil diese Zäune aber andere Tiere gefährden, vor allem Igel, sind elektrisch geladene Drähte, die etwa 20 cm über dem Boden gespannt werden, zu bevorzugen. Ein sensorgesteuerter Wassersprenger (zB ScarecCrow) vertreibt Katzen.
 - => In Sandkästen ist Katzenkot zwar kein Naturschutzproblem, dafür aber hygienisch bedenklich. Es besteht die Gefahr der Übertragung von Würmern auf spielende Kinder. Sandkästen sollten daher abgedeckt werden.

S. R. Loss, T. Will & P. P. Marra (2013): The impact of free-ranging domestic cats on wildlife of the United States. *Nature Communications* 4, Article number 1396, [Download pdf \(297 kb\)](#)

P. Lüps (2003): Hauskatze und Vogelwelt, ein Dauerthema rund um Biologie, Emotionen und Geld. *Der Ornithologische Beobachter* 100 (4): 281-292

M. Rudin (1998): Katzen und Vögel. Merkblätter für die Vogelschutzpraxis. Schweizer Vogelschutz SVS – Birdlife Schweiz & Schweizerische Vogelwarte, [Download pdf \(35 kb\)](#)

M. Woods, R. A. McDonald & S. Harris (2003): Predation of wildlife by domestic cats *Felis catus* in Great Britain. *Mammal Review* 33 (2), S. 174-188, [Download pdf \(154 kb\)](#)

E. Waiblinger (2005): Merkblatt Lebensraum für einheimische Tiere – mit Schutz vor Katzen. Schweizer Tierschutz STS, [Download pdf \(1.474 kb\)](#)

S. Meyer (2010): Stichwort Katzen- und Hunde-Schreck. *ökoforum Stadt Luzern*, 7 S., [Download pdf \(603 kb\)](#)

B. Kalz (2001): Populationsbiologie, Raumnutzung und Verhalten verwilderter Hauskatzen und der Effekt von Maßnahmen zur Reproduktionskontrolle. Dissertation Humboldt-Universität Berlin, 138 S., [Download pdf \(9.257 kb\)](#)

T. Longcore, C. Rich, L. M. Sullivan (2009): Critical Assessment of Claims Regarding Management of Feral Cats by Trap–Neuter–Return. *Conservation Biology* 23 (4): 887-894, [Download pdf \(145 kb\)](#)

F. M. Medina, E. Bonnaud, E. Vidal, B. R. Tershy, E. S. Zavaleta, C. J. Donlan, B. S. Keitt, M. Le Corre, S. V. Horwath & M. Nogales (2011): A global review of the impacts of invasive cats on island endangered vertebrates. *Global Change Biology* 17 (11): 3503–3510, [Download pdf \(221 kb\)](#)

J. S. Coleman, S. A. Temple & S. R. Craven (1997): Cats and Wildlife. A Conservation Dilemma. University of Wisconsin, [Download pdf \(108 kb\)](#)

D. C. Tuner & P. Bateson (2000): *The domestic cat*. 2nd edition, Cambridge University Press, Cambridge, 256 S.